

welchen verhängnisvollen Folgen es führen mußte, als bei einem grundlegenden Wandel des Weltbildes von der Theologie das alte Weltbild explizit und implizit beibehalten wurde, ja sogar (wie exemplarisch am Fall Galilei zu ersehen) theologisch sanktioniert wurde. So erscheint für die Theologie der Gegenwart einerseits die radikale Trennung theologischen Denkens von einem in Resten immer noch mitgeschleppten mittelalterlichen Weltbild, andererseits aber auch der Versuch einer neuen Synthese von Theologie und gegenwärtigem Weltbild unabdingbar zu sein. Ob sich dafür allerdings, wie der Verfasser zu insinuieren scheint, die Rezeption des Teilhardianismus, der ja einen solchen Versuch unternimmt, anbietet, sei hier dahingestellt. Angesichts des immer noch raschen Wandels des Weltbildes durch neue Erkenntnisse der Naturwissenschaften erscheint es vielmehr fragwürdig, ob sich in der gegenwärtigen Situation überhaupt der Versuch einer neuen Synthese von Theologie und Weltbild nahelegt, zumal es sich in der Theologiegeschichte gezeigt hat, daß nach einer einmal vollzogenen Synthese die Theologie sich schwer tut, sich davon wieder zu lösen, wenn es notwendig ist. Da auf der anderen Seite aber bei einem Verzicht auf eine solche neue Synthese die Theologie Gefahr läuft, ihre Überzeugungs- und Durchschlagskraft einzubüßen und in steriles Denken abzugleiten, zeigt sich an dieser Stelle mit aller Deutlichkeit ein Dilemma, in dem sich die heutige Theologie befindet. Einmal abgesehen von der vielfältigen historischen und theologischen Information und der flüssigen, leicht lesbaren Darstellung scheint mir das Hauptverdienst dieses Buches zu sein, auf dieses Dilemma heutigen theologischen Denkens hingewiesen zu haben. P. Revermann

KRAMER, Hans: *Unwiderrufliche Entscheidungen im Leben des Christen*. Ihre moral-anthropologischen und moraltheologischen Voraussetzungen. Paderborn 1974: Verlag Ferdinand Schöningh. 325 S., kart., DM 56,—.

Unwiderrufliche Entscheidungen und Bindungen des Menschen, besonders in Ehe, Zölibat und Ordensgelübden werden heute von mancherlei Ansätzen aus und mit vielerlei Begründungen in Frage gestellt. Die Problematik tritt nicht bloß in den Konfliktfällen des Zerbrechens einer Ehe, des Austritts aus einem Orden oder der Laisierung eines Priesters zutage. Sie zeigt sich auch in der Diskrepanz zwischen dem Festhalten der Kirche an der Berechtigung und Notwendigkeit unwiderruflicher Entscheidungen und der Praxis der Dispens von Ordensgelübden und der Lösung von Ehen zugunsten feierlicher Ordensgelübde und auf Grund des Privilegium Paulinum und Petrinum. Wie unwiderruflich war die Entscheidung solcher Ordensleute und Eheleute? Gibt es überhaupt die Möglichkeit unwiderruflicher Entscheidungen? Nach Darlegung der Problemstellung (1. Abschnitt) und einer ersten grundlegenden Antwort aus den Schriften des Alten und Neuen Testaments mit ihren vielfältig erhobenen Forderungen nach Treue, Entscheidung und Entschiedenheit (2. Abschnitt) stellt der Verf. fest: Befriedigende Antworten auf die angesprochenen Probleme „lassen sich in der Theologie nur geben, wenn vorab psychologisch-anthropologisch geklärt ist, ob, wann und wie eine Person über ihre Zukunft verfügen kann. Besonders ist deutlich zu machen, unter welchen psychischen Voraussetzungen, bei welchen Gegebenheiten und unter welchen Umständen das möglich ist. Die Frage ist zu beantworten, ob und wann sogenannte unwiderrufliche Entscheidungen für die Reifung und Entfaltung der Person hemmend oder blockierend werden können“ (78). K. versucht daher, in einer psychologisch-anthropologischen Untersuchung die Voraussetzungen solcher Entscheidungen in Wahrnehmen, Wertintuieren und Wertwählen und in der Integrierung dieser drei Anlagen und Fähigkeiten zu durchleuchten (3. Abschnitt). Er kommt zu der Erkenntnis, „1. daß unwiderrufliche Entscheidungen grundsätzlich möglich sind, 2. daß manche Menschen zu endgültigen Entscheidungen psychisch und sittlich nicht in der Lage sind, 3. daß Reifungsverzüge, welche Lebensentscheidungen behindern, in der sittlichen Forderung und Imputation zu beachten sind“ (211). Über die psychologischen Einsichten hinaus ist jedoch zu bedenken, daß im Glauben unwiderrufliche Entscheidungen anders gesehen und im Gewissen vermittelt werden, als Psychologie und Pädagogik sie erfassen können (203 f). Die Treue, die von der Offenbarung unzweideutig in lebenslang bindenden Entscheidungen gefordert wird, ist Gegenstand des 4. Abschnittes. — Dem Verf. ist zu danken, daß er dieses in der Moraltheologie bislang zu wenig oder einseitig von der Vertragsgerechtigkeit her behandelte Thema der Treue, zusammen mit dem im 2. Abschnitt Gesagten, ausführlich als das ethische Fundament unwiderruflicher Entscheidungen behandelt. Der letzte Abschnitt wendet die gewonnenen Erkenntnisse auf die irreversiblen Entscheidungen im Glauben, in den Ordensgelübden, in der Ehe, in Versprechen und Eid an. Dabei kommt es zu höchst aktuell-praktischen Anmerkungen. Aber auch die anderen Teile dieser mit großem Fleiß und unter Verwendung eines umfangreichen Schrifttums erarbeiteten Studie geben hilfreiche Aufschlüsse in den schwieri-

gen Fragen der Beurteilung von Befähigung und Behinderung eines Menschen im Hinblick auf vollmenschliche Entscheidungen. Das Buch ist zur Vertiefung der Bemühungen in Ehevorbereitung, Ehebegleitung und Eheberatung, aber auch zur Entscheidungshilfe bei Priesteramts- und Ordenskandidaten zu empfehlen. H. J. Müller

DEMMER, Klaus: *Die Lebensentscheidung. Ihre moraltheologischen Grundlagen.* München—Paderborn—Wien 1974: Verlag Ferdinand Schöningh. 265 S., kart., DM 24,—.

Auch diese Untersuchung befaßt sich mit der Frage nach der Möglichkeit lebenslanger Bindung. Offenbar ist die derzeitige Diskussion um die unwiderruflichen Entscheidungen zu einer Herausforderung für die Moraltheologie geworden. Das theologische Denken „hat in der Vergangenheit vielleicht allzu selbstverständlich mit dem Begriff der unwiderruflichen Lebensentscheidung operiert, ohne sich genügend über die anthropologischen und theologischen Voraussetzungen einer solchen Redeweise Rechenschaft zu geben“ (1). Eben dies wird in den drei Kapiteln dieser Studie unternommen. Sie tragen die Titel: „Personale Selbstwerdung in Geschichte“, „Glaube und Entscheidung“, „Die Lebensentscheidung im Lichte der Glaubensentscheidung“. D., in der hier anstehenden Materie durch andere Veröffentlichungen als Kenner ausgewiesen, will die dem Theologen oft nicht genügend bewußten philosophischen Vorentscheidungen in die theologische Reflexion über das Problem der Lebensentscheidungen einbringen. Dabei geht es ihm nicht um die Erörterung spezifischer Lebensentscheidungen. „Vielmehr soll, gerade durch die bewußte Beschränkung auf die formalen Strukturen der Lebensentscheidung, das allen unwiderruflichen Bindungen Gemeinsame um so klarer herausgestellt werden, und zwar aus der Sicht des Entscheidungsaktes selbst“ (4). Naturgemäß bleibt es nicht aus, daß zu konkreten Fragen und Problemen erhellend und richtungweisend Hilfe geboten wird. — Verf. beschränkt sich auf die philosophische und theologische Erarbeitung des Themas. Er versteht sie als einen Teilversuch des komplexen Problems, der durch die Daten der empirischen Anthropologie zu ergänzen und zu korrigieren sei. Immerhin behandelt und erhellt dieser Teilversuch die in der derzeitigen Diskussion etwa um die Unauflöslichkeit der Ehe zu wenig bedachten Fundamente und Voraussetzungen der Lebensentscheidung in der Sicht natürlich-menschlicher Befähigung und im Lichte der Glaubensentscheidung. Dafür gebührt dem Verf. Dank. H. J. Müller

SATIR, Virginia: *Familienbehandlung. Kommunikation und Beziehung in Theorie, Erleben und Therapie.* Freiburg i. Br. 1973: Lambertus-Verlag. 224 S., kart., DM 22,—.

Die amerikanische Autorin legt auf der Grundlage ihrer reichen Erfahrung in Praxis und Lehrtätigkeit eine Art Handbuch der Familienbehandlung vor. Sie erkannte, daß die traditionelle Praxis zu Unrecht die Hinzuziehung eines Verwandten zur Behandlung eines Patienten ablehnte. Zwischen den Störungen, Blockierungen und Fehlhaltungen des Patienten und seinem Verhältnis zu seiner Familie gibt es bedeutsame Zusammenhänge. „Das Verhalten jeder Einzelperson ist eine Antwort auf die genormten und vorhersagbaren ‚Regeln‘, die eine Familiengruppe regieren, obwohl diese Regeln dem einzelnen oder der Familie nicht bewußt sein mögen. Aus dieser Sichtweise brauchen wir die Aktivitäten der Verwandten nicht mehr als Gefahren zu betrachten; wir können sie sehen als Kräfte für die Reifung und als Anzeichen der Macht in den zwischenmenschlichen Beziehungen“ (10). Die Therapie setzt also die Teilnahme möglichst aller zusammenlebender Partner an der Behandlung voraus. Für diese stellt dieses Buch Grundlagen und Grundrichtungen zusammen. Das 1. Kapitel („Theorie über die Familie“) stellt die Entstehung und Verfestigung gestörter und belastender zwischenmenschlicher Beziehungen dar. Das 2. Kapitel („Kommunikationstheorie“) informiert über die Grundzüge und Grundformen zwischenmenschlicher Kommunikationsprozesse. Im 3. Kapitel („Theorie und Praxis der Therapie“) werden die Technik für die Behandlung und das Erlernen der Methode in Ausbildungsstätten vorgestellt. — Die Familienbehandlung ist weitgehend, auch in den USA, noch unerforschtes Gebiet. Sie könnte die in Deutschland schon seit langem bestehende Familienfürsorge wirksamer machen. Der Familienseelsorge bietet sie bedenkenswerte Einsichten und Möglichkeiten der Hilfe. H. J. Müller

FURGER, Franz: *Sittliche Praxis. Vorentscheidung—Vorsatz—Wollen.* Reihe Christliches Leben heute Bd. 17. Augsburg 1973: Verlag Winfried-Werk. 124 S., Pappband, DM 7,—.

Die Untertitel geben die sachliche Dreiteilung dieser Arbeit an. Sie untersucht die Voraussetzungen menschlicher Entscheidungen: Vorentscheidung — Vorsatz — Wollen. Diese stellen nicht klar abgegrenzte Phasen eines Prozesses dar, sondern sind als Gesichtspunkte des